

Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Linz inne, ehe er 1815 als Dogmatikprof. nach Wien berufen wurde, wo er ab 1818 auch Domprediger war. 1822 zum Bischof der neuen Diözese Tyniec ernannt, verlegte er 1825 den Bischofssitz nach Tarnów. Als Bischof von Tyniec setzte er sich für die Priesterausbildung und den Bau eines Seminars ein, Unzureichende Poln.kenntnisse und Auseinandersetzungen mit Beamten bereiteten Z., der stets darauf bedacht war, Ungereimtheiten zu schlichten und Gespräche mit den Betroffenen disziplinar. Maßnahmen vorzog, Schwierigkeiten. Die Visitationen zählten für ihn zu den wichtigsten Aufgaben seines Amts. Wie sich seine Initiativen auswirkten, konnte er nicht mehr vor Ort miterleben, denn 1827 folgte die Ernennung zum Bischof von Linz. Auch an seiner neuen Wirkungsstätte führte er Visitationen in Pfarren und Schulen durch. Vor dem Hintergrund sich mehrender Übertritte zum Protestantismus sprach er sich gegen die Anerkennung von evang. Gmd. aus und lehnte auch die josephin. Praxis der Mischehe ab. Z. galt bereits in seiner Zeit als Prof. in Linz als Verfechter der „wahren katholischen Lehre“ und damit als Kämpfer gegen den Josephinismus. Als erster österr. Bischof setzte er sich für die Rechte der Kirche und somit gegen eine Vereinnahmung derselben durch den Staat ein. Sein Wunsch für die Diözese war geistl. Wachstum, das er u. a. durch die Erweiterung des Linzer Priesterseminars auf 100 Plätze und durch Ordensansiedelungen anstrebte. Auch Pastorkonferenzen und Priesterexerzitien wurden von Z. initiiert. Als viele der von ihm propagierten Forderungen erfüllt wurden und die Kirche ihre Freiheit zurückerhielt, war er bereits von Krankheit und Blindheit gezeichnet. Seinen Nachlass vermachte Z. zum Großteil dem von ihm errichteten Knabenseminar und der Domkirche, einen weiteren Teil dem Priesterseminar, Klöstern und karitativen Einrichtungen. Z. war u. a. Kommandeur des Zivilverdienstordens der bayer. Krone.

W.: Das kath. Glaubens-Princip ..., 1823; Der Weg zum wahren und allein seligmachenden Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, 1829; Katechismus der den ersten Menschen bis auf Christi Geburt gegebenen Offenbarungen Gottes, 2 Bde., 1850.

L.: E. Hosp., Bischof G. Th. Z., 1956 (m. B.); E. Hosp., in: Die Bischöfe von Linz, ed. R. Zinnhobler, 1985, S. 90ff. (m. B.); R. Zinnhobler, in: Jb. der Diözese Linz, 1985, S. 37ff.; J. Mikrut, in: Faszinierende Gestalten der Kirche Österr. 2, 2001, S. 347ff. (m. B.); R. Zinnhobler, Das Bistum Linz. Seine Bischöfe und Gen.vikare, 2002, S. 57ff. (m. B.); Linz-Stadtpfarre, OÖ.

(N. Kogler)

Ziegler Ignaz (Ignác), Rabbiner und Historiker. Geb. Alsókubin, Ungarn (Dolný Kubin, SK), 29. 9. 1861; gest. Yerushalayim (IL), 18. 7. 1948; mos. – Sohn eines Synagogen-Vorbeters und späteren Sodawasser-Produzenten; verheiratet mit Marie Z. – Z. erhielt anfängl. orthodoxen Religionsunterricht, absolvierte dann jedoch Piarsiten-Gymn. in Rosenberg und Trentschin. Ab 1877 studierte er an der neu gegr. Landesrabbenschule in Budapest und parallel dazu, wie es die Ausbildung am Rabb.seminar erforderte, an der Univ. 1884/85 verbrachte er ein Stud.jahr am jüd.-theol. Seminar in Breslau, welches ihn nachhaltig zu einem „radikalen Liberalen“ wandelte. 1887 schloss er sein Univ.stud. in Budapest mit einer Diss. über den Propheten Malachi („Malachiás próféta“) ab. Im Juni 1888 erhielt er sein Rabb.diplom und wurde kurz darauf von der IKG Karlsbad zu ihrem Rabb. gewählt. Dieses Amt übte er 50 Jahre lang aus und machte sich einen Namen als begabter Kanzelredner, wiss. Autor und sozial engag. Reformier. Er organisierte u. a. die Errichtung des K.-Franz-Josef-Regierungs-Jubiläums-Hospizes für arme Israeliten in Karlsbad. Das reiche literar. Schaffen Z.s bezeugt seinen religiösen Liberalismus und steht in der Tradition der „Wissenschaft des Judentums“. 1895–97 war er Mithrsg. der Z. „Jüdische Chronik“, außerdem verf. er zahlreiche Beitr. für die „Allgemeine Zeitung des Judentums“. Als sein Hauptwerk gelten „Die Königsgleichnisse des Midrasch“ (1903), in der er die hebr. Quellentexte mit den kulturgeschichtl. Gegebenheiten der latein.-röm. Kaiserzeit abgleicht. 1912–14 fungierte Z. als Hrsg. der R. „Volksschriften über die jüdische Religion“, zu der er selbst einige Bde. beisteuerte. 1938 zwangen ihn die polit. Ereignisse zur Emigration nach Jerusalem, wo er an der liberalen Emet ve-Emuna-Synagoge als Vortragender wirkte. 1903 erhielt Z. das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und 1918 den Prof.titel verliehen.

Weitere W.: Religiöse Disputationen im Mittelalter, 1894; Die Geschichte des Judenthums von dem babylon. Exile bis auf die Gegenwart, 1900; Der Kampf zwischen Judentum und Christentum in den ersten drei christl. Jhh., 1907; Die Geistesreligion und das jüd. Religionsgesetz, 1912; Die sittl. Welt des Judentums, 2 Tle., 1924–28; Ein Volksbuch über die Propheten Israels, 1938. – Teilnachlass: Center for Jewish History, New York City, NY, USA.

L.: Enc. Judaica; Hdb. der Emigration; Jüd. Lex.; Bulletin des Leo Baeck Inst. 8, 1959, S. 211ff.; Leo Baeck Inst. New York. Bibl. und Archiv. Kat. 1, ed. M. Kreutzberg, 1970, S. 320.

(A. Rohrbacher)